

Herrn

MUDr. H.J. Gerster, Arzt,

Gelterkinden

Sehr geehrter Herr Kollege,

Ich danke Ihnen bestens für Ihr Schreiben vom 3. ds., das für mich von besonderem Interesse war, da es die Angelegenheit Häusler betrifft. Dazu habe ich Folgendes zu bemerken: Als im Sommer 1934 meine Berufung nach Prag perfekt wurde, bin ich dem Wunsche des Verlages Wilhelm Maudrich, eine volkstümliche Auflage meines Buches herauszubringen, nicht mehr nachgekommen und übergab diese Aufgabe Herrn Dr. Häusler, der mir bei der Durchsicht der Korrekturen meines Buches seinerzeit behilflich war und damit die ganze Materie auf das Genaueste kennen lernte. Dr. Häusler war über diesen Auftrag sehr glücklich, weil er ihm ohne grosse Mühe und doch ein paar tausend Schilling in die Hände spielte. Das Buch kam nun nach meiner Durchsicht im Frühjahr 1935 heraus, als ich von verschiedenen Seiten neuerlich angegangen wurde, selbst eine derartige Broschüre zu verfassen. Ich habe daraufhin Herrn Dr. Häusler mitgeteilt, dass ich mich mit der Absicht trage, nach Verkauf seines Buches selbst eine derartige Broschüre herauszugeben, was er wohl einsehen dürfte. Herr Dr. Häusler hat aber meinen Standpunkt nicht für begründet erachtet und meinte, dass er soviel Mühe in die Herausgabe dieses Buches hineingesteckt hätte, dass er auf weitere Auflagen deshalb nicht verzichten könnte. Mittlerweile habe auch ich wieder das Interesse für die Herausgabe eines solchen Buches verloren, was wohl am deutlichsten dadurch klar wird, dass ich Sie nun ersucht habe, das Häusler'sche Buch durch ein eigenes zu ersetzen. Dr. Häusler hat nicht aus Eigenem auf eine Neubearbeitung seines Buches verzichtet, sondern sein auf diesem Gebiete übertrieben konservativer Chef Prof. Zacherl hat ihm die Herausgabe einer Neuauflage verboten, weil er befürchtet, dass dadurch der Geburtenrückgang in Oesterreich eine weitere Zunahme erfahren könnte. Warum nun Dr. Häusler auf mich so schlecht zu sprechen ist, ist mir selbst nicht ganz erklärlich. Er hätte eigentlich nur Grund auf seinen Chef schlecht zu sprechen zu sein, der ihm das Honorar für eine weitere Auflage verwirkt hat und darauf scheint es Herrn Dr. Häusler letzten Endes anzukommen. Um mir nun über den

b.w.

Standpunkt Dr. Häusler's ein ganz klares Bild machen zu können, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir seinen Brief zur Einsichtnahme für ein paar Tage überlassen wollten. Über Ihren Brief an Dr. Häusler habe ich mich herzlich gefreut. Ich glaube, der junge Mann kann sich jetzt zu tiefst schämen. Ich freue mich sehr, dass Sie einen so offenen und aufrichtigen Ton ihm gegenüber gefunden haben.

Mit den besten kollegialen Grüßen bin ich

Ihr stets ergebener

